

## **Die eigenwillige Mediennutzung von Jugendlichen: Facetten – Kompetenzen – Szenen**

Kinder und Jugendliche wachsen heute in einer Umwelt auf, die wie nie zuvor von Medien geprägt ist. Sie bilden eine Generation, die von Beginn an Kultur als Medienkultur kennen lernt. Ob diese Situation eine Herausforderung oder Überforderung darstellt, ist eine nahe liegende Frage. Entgegen der teilweise sehr plakativen öffentlichen Diskussion, wonach Medien gerade junge Menschen aus ihren Bindungen herausreißen und sie vereinzelt und isoliert vor dem Fernseher, dem Computer und in den virtuellen Welten des Internets zurücklassen würden, haben wir in unseren Untersuchungen für die in solchen Befürchtungen unterstellte Fragmentarisierung des Sozialen, jedenfalls als Globalentwicklung, keine Anhaltspunkte gefunden. Im Gegenteil, durch die Ausdehnung der Medien erweitert sich die Zahl der wählbaren Kommunikationsformen, Selbstdarstellungsmuster und Gruppenzugehörigkeiten.

Denn alte und neue Medien unterliegen gleichermaßen einer faszinierenden Dialektik von Gemeinschaftsbildung und Individualisierung. Auch wenn sie im Alltag immer mehr Raum einnehmen, ersetzen sie nicht die persönliche Kommunikation, sondern fordern sie heraus. Zudem werden sie gerade für Jugendliche verstärkt zum Kristallisationspunkt für Szenen und Fankulturen, verbunden mit eigenen Normen, Regeln, Ritualen, Zugehörigkeitsformen und Kompetenzmustern. Damit findet der in der Jugendforschung besonders herausgestellte und hinlänglich ausgewiesene Trend zur Bildung von Peergruppen in den jugendkulturellen Medienszenen eine Fortsetzung und bedeutungsmäßige Steigerung. Sie repräsentieren gleichermaßen Inszenierungs- und Kompetenzmärkte und sind eine ideale Plattform für das jugendliche Ringen um Anerkennung und Unterscheidung. Sie können zudem auch Selbstqualifizierungspotenziale freisetzen, die auch jenseits der Szenenwelt einen Marktwert haben.

Allerdings können die gewachsenen Medienkompetenzen auch zu problematischen Formen des Medienkonsums führen. Die Verletzung von Urheberrechten durch illegale Downloads ist hier genauso zu nennen wie Hacker-Attacken im Internet oder die Problematik von gewalthaltigen und pornographischen Videoclips auf Mobiltelefonen von Jugendlichen. Angesichts solcher Entwicklungen ist medienpädagogische Wachsamkeit angezeigt. Sie umschließt einen „Qualitätsschutz für geistige Waren“ (Schorb) genauso wie präventive und reaktive Formen des Jugendschutzes. Allerdings ist auch offenkundig: Zwischen abweichenden Formen des Medienkonsums und der Kreativität und Exzentriz jugendkultureller Medienszenen liegen Welten. Diese Differenz zu ignorieren, kann gefährliche Kurzschlüsse nach sich ziehen und zu wirklichkeitsfremden Zuschreibungen und schlimmen Diskriminierungen führen.

PD Dr. Waldemar Vogelgesang

### **Vita**

Vogelgesang, Waldemar, 1952, Dr. phil. habil., Privatdozent für Soziologie an der Universität Trier und Mitbegründer der interdisziplinären Forschungsgruppe Jugend- und Medienkultur. Arbeitsschwerpunkte: Jugendsoziologie, Soziologie der Medien, Bildungs-, Kultur- und Migrationsforschung. Veröffentlichungen u.a. zu jugendlichen Lebenswelten und Medienkulturen, Film- und Fernsehrezeption, Netzkommunikation und medialen Gewaltdarstellungen, Sozialstruktur und Migration. (E-mail: vogelges@uni-trier.de).